

Römische Cäsaren
und Christentum

VI Vortrag.

Gerade die römischen Cäsaren wussten oder hatten eine Ahnung durch ihre Initiation von der ganzen, grossen, weitgehenden Bedeutung des Christus-Impulses. Natürlich gab es solche, die nicht viel verstanden von den Geheimnissen; aber gerade die begabteren und einsichtsvolleren unter diesen initiierten Cäsaren fingen an, eine gewisse Politik zu verfolgen gegenüber dem sich verbreitenden Christentum. Schon Tiberius fing damit an. Denn der Einwand, dass das Christentum damals noch gar keine Verbreitung hatte, gilt nicht. Denn grade Tiberius wusste, dass es sich um Bedeutsames handelte, und er wollte den Christus aufnehmen als einen der Götter unter die anderen römischen Götter. Im Wesentlichen bestand die Politik des römischen Weltreichs darin, wenn ein anderes Volk besiegt und unterworfen war, mit dem Volke dann auch dessen Götter in ihren Götter-Olymp aufzunehmen. Auf diese Weise hatten sich nach und nach die römischen Götter selber vermehrt.

Ein solcher Cäsar wusste, dass hinter dem, was in den Bildern der Götter aufgestellt war, wirklich geistige Mächte schon vorhanden waren aus den verschiedensten Hierarchien; und es wurde bewusstermassen der Kraft des römischen Herrschaftsprinzips eingefügt die Kraft, die in der Aufnahme und Aneignung der Götter liegen sollte. In der Regel wurde nicht nur äusserlich exoterisch die Götter-Religion übernommen, sondern mitaufgenommen wurden in den römischen Initiations-Stätten auch die Geheimnisse der fremden Mysterien und verbunden mit dem Mysterienkultus des alten römischen Reiches.

Tiberius wollte also erreichen, dass auch die Kraft des Christus, wie er sie sich vorstellte, einfach eingefügt werde den vorhandenen Impulsen. Der römische Senat vereitelte dem Tiberius dies Ansinnen, und es kam nicht zustande. Aber immer wieder haben die initiierten Cäsaren diesen Versuch gemacht, z.B. Hadrian, aber immer wieder sträubten sich die römischen Würdenträger. Und aus welchen Motiven?

Unzählige Male ist von römischen Schriftstellern und einflussreichen Persönlichkeiten gegen die Christen geltend gemacht worden, dass sie dass für unheilig halten, was die anderen für heilig halten und umgekehrt. D.h. es wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass diese Christen sich radikal unterscheiden in ihrem Denken, Fühlen und Empfinden von den Römern und allen andern Völkern; denn die andern Völker hatten die Römer gewissermassen mit ihren Göttern aufgesogen. - Man wird nicht sagen, das sei eine Verleumdung, wenn man folgendes bedenkt: Vieles ist dem Wortlaut nach aus den Anschauungen der Vor- und Mitwelt gegenüber dem Mysterium von

*Gegensatz Römer
u. Urchristen*

Golgotha in die Lehre der Christen übergegangen, d.h. die Christen haben ihre Empfindungen mit Worten ausgesprochen, die bei manchen ihrer Zeitgenossen schon zu finden waren. Einer derjenigen, der vielleicht wirklich dem Wortlaut nach dasjenige hat, was bei den Christen wiederum aufgetreten ist, ist Philo von Alexandria, ein Zeitgenosse Christi. Einer seiner Sätze lautet: "Nachdem was mir überliefert ist, muss ich hassen, was die anderen lieben (- und er meint die Römer) und lieben, was die anderen hassen" (er meint die Römer). Unzählige Anklänge an diesen Satz sind in den Evangelien zu finden, namentlich bei Matthäus. Sodass man schon sagen kann: das Christentum ist wie aus einer geistigen Aura herausgewachsen, welche bedingt, dass gesagt wurde: wir lieben dasjenige, was die anderen hassen, - das heisst die Christen. Und dieser Satz wurde oftmals in Christengemeinschaften der ersten Zeit ausgesprochen, war sogar einer der Hauptsätze bei christlichen Unterweisungen, die Christen sprachen selber aus, was ihnen die anderen vorwarfen. Es war also keine blosser Verleumdung, sondern trifft zusammen mit dem, was die Römer sagten: die Christen lieben, was wir hassen, und hassen, was wir lieben. Aber die Christen sagten auf der anderen Seite dasselbe in Bezug auf die Römer.

*Philo von
Alexandrien*

Man muss sich klar sein, dass das, was eingetreten ist, wirklich herabgekommen ist aus geistigen Welten, und dass manche Zeitgenossen des Golgotha-Mysteriums, wie Philo, es in gebrochenen Strahlen gesehen und auf ihre Art ausgesprochen haben. Da gibt es z.B. einen merkwürdigen Satz bei Philo, der nicht so inspiriert war wie die Evangelisten später, aber mehr im weltmännischen Sinne schriftgewandt. Aber er drückt manches aus, was da hereingekommen ist in die Herzen und Köpfe der Menschen. "Lasset die Erbschaftsregister und Dokumente der Despoten, lasset überhaupt alles Leibliche laufen. Schreibt weder dem sogenannten Bürger Bürgerrechte und Freiheitsvorrechte, noch dem niedrig Geborenen oder durch Kauf erlangten Sklaven Unfreiheit zu, sondern seht allein auf die Abstammung der Seele!" Etwas von dieser Gesinnung, allerdings in eine besondere geistige Atmosphäre heraufgehoben, durchglüht die Evangelien.

Wenn Philo von der Abstammung der Seele spricht, so meint er etwas, was sich aufbäumt gegen alle Anschauungen, die im Römerreiche massgebend waren. Denn dort galt nur die Abstammung des Leibes, in den verschiedensten Formen selbstverständlich, und die ganze soziale Ordnung war darauf aufgebaut. Einen grösseren Gegensatz gegen die Prinzipien des Römerreiches kann man sich gar nicht vorstellen. Und dieser Gegensatz wurde durch das Auftreten des Christus-Jesus auf ein höheres Niveau gehoben, - die Welt wartete ja auf ihn - und mit aller

Impulsivität der damaligen kaiserlichen Weltenordnung entgegengesetzt.

*Lizinius und
die Taufe des
Gelasius*

Die initiierten Kaiser sollten merken, dass sie es nicht leicht haben würden mit dem, was da aus geistigen Höhen zu ihnen gekommen war. Andererseits wirken infolge der Initiation natürlich mit alledem, was die Kaiser kaiserlich verrichteten, bedeutsame Kräfte mit. Und von dem Machtwillen und der Entschlusskraft der Kaiser, es mit den geistigen Weltenimpulsen aufzunehmen, gewissermaßen sich dem Weltenlaufe entgegenzustemmen, muss man sich nur eine genügend starke Vorstellung machen. - Eine solche Empfindung besaß etwa Lizinius, den Mitregenten Constantins. Er wollte ein Zeichen verrichten, durch das in der kaiserlichen physischen Welt manifestiert werden sollte: "Ich nehme den Kampf auf"! Er wollte die Taufe, durch die herausgekommen war vor der ganzen Welt: "Weltwende ist da!" vor der ganzen Mitwelt verspotten und damit das Christentum bekämpfen und seinen Impuls abschwächen. Ein Schaufest wurde zu Heliopolis veranstaltet, und ein Mönch, Gelasius, veranlasst, sich im weissen Taufgewand in warmem Wasser untertauchen zu lassen. Statt aber der Verspottung der Taufe, trat die Wirkung der Taufe ein und Gelasius sagte, nachdem er aus dem Wasser gestiegen war: "Jetzt bin ich Christ und bleibe es mit allen Kräften meiner Seele". Lizinius hatte sich die absagende Antwort der Götter geholt.

*Orakel von
Künden des
Untergangs Roms*

Das war für alle Menschen, auch für die Heiden, eine vollgültige Antwort, mit der man schon rechnete. Ein Sybillinen-Orakel aus der Antonie-Zeit hatte festgestellt: "Rom ist dem Untergang geweiht und an der Stelle des alten Rom werden Füchse und Wölfe hausen, die ihre Macht entfalten werden". Ein vieldeutiges Orakel, hinter dem man auch fühlte: "Weltwende ist da!" - Auch durch einen gewöhnlichen, nicht eingeweihten Weisen ging dazumal manchmal die Aura der Initiation, sodass z.B. Seneca ein merkwürdiges Wort zu Nero sprach: "Du vermagst vieles, kannst auch töten lassen die, von denen du glaubst, dass sie irgend etwas werden beitragen können zu der Weltenordnung, die nach dem alten Rom kommen wird. Allein ein Despot kann niemals seinen Nachfolger ermorden lassen". Ein tiefes Wort! Seneca wollte ihm bedeuten, dass der Tod seiner Macht eine Grenze setzt. Man sieht, dass die Tradition vom Untergang Roms eine bedeutsame Rolle spielte.

Paradoxerweise unterschieden sich auch hierin die Christen von den Römern, indem sie sagten, dass die Herrschaft Roms bis ans Ende - gemeint war das Ende eines Zyklus - dauern würde. Sie negierten nicht die Herrschaft der Füchse und Wölfe, setzten dem aber die Fortdauer der Herrschaft Roms entgegen. - Alle diese Stimmungen vom ersten bis ins vierte Jahrhundert hinein muss man ins

Auge fassen. Da war z. B. die Mutter des Alexander Severus, eine Schülerin des Origines - jenes etwas verdächtigen Kirchenvaters -, die hielt die gleichzeitige Verehrung von: Abraham, Christus, Orpheus und Apollonius von Tyana für ihr eigenes Heil notwendig und richtig, und sie fand das gar nicht als der Lehre des Origines widersprechend.

*Konstantin u.
das Christentum*

Im vierten Jahrhundert tritt eine merkwürdige und bedeutende, auch geistig bedeutende Persönlichkeit auf: Kaiser Konstantin, der Zeitgenosse des Lixinius. Aber seine geistige Artung war so, dass er kein rechtes Verhältnis finden konnte zu der alten Initiation. Er schreckte gewissermassen davor zurück, sie sich zu erzwingen und in den Mysterien den Kampf mit dem Christentum aufzunehmen. Auf seine Weise versuchte er ein Verhältnis zum Christentum zu gewinnen und trat gewissermassen als sein grosser Protektor auf, aber er konnte es nicht recht anknüpfen an das alte Initiationsprinzip. Die Christen hatten ein Gefühl, viele auch die Einsicht, dass durch das Christentum das alte Mysterium, das in den Mysterien-Tempeln verhüllt war, auf den Schauplatz der Weltgeschichte herausgetragen werde und so vor alle Welt hingestellt worden ist. Die initiierten Cäsaren wollten dagegen nichts anderes, als das Christentum hereinnehmen wiederum aus der Welt in die Mysterien-Tempel. Dann wären die Leute in das Christentum auf ähnliche Weise initiiert worden, wie in die Geheimnisse der alten Götterlehre. Aber gegen das, was die Christen selber anstrebten, die einen durchaus geistigen Impuls meinten, war es auch für Konstantin schwer durchzudringen. Geistig war auch die christliche These zu verstehen: "Das römische Reich wird fortbestehen". Die Christen wollten damit andeuten, dass der eigentliche tiefere Impuls der Imperium romanum ja nicht aufhören, sondern weiterleben würde. Im einzelnen ist ja mancherlei aufgetreten, was diejenigen, die nicht tiefer sehen, als etwas Neues ansehen; in Wahrheit ist aber zu dem, was in den Impulsen des Imperium romanum lag, auf einem gewissen Gebiet später nichts hinzugekommen. Der Geist des alten Römerreiches lebt weiter verbreitet und tief eingreifend fort. - Für die Eingeweihten ist es eine ständige Formel, dass es das Gespenst des alten römischen Reiches ist, was bis in unsere Zeit und immer umgehen wird. Daraus wollten auch die Christen hinweisen, aber gleichzeitig sagen: in dem, was Christentum ist, wird immer etwas liegen, was dies Imperium romanum zu bekämpfen hat. Immer wird das Übersinnliche des Christentums im Kampfe stehen mit dem Sinnlichen des ~~Christentums~~ Imperium romanum.

Daraus wird nun verständlich, warum die römischen Senatoren und Cäsaren Angst hatten, denn sie mussten in ihrer Art den Untergang auf das Römische Reich beziehen und sahen das ja gerade unter dem Einfluss des Christentums Stück für Stück abbröckeln. Auch Konstantin wusste

*Konstantin,
das Palladium
u. die Begründung
Konstantinopels*

das. Die Zusammenhänge zwischen der alten Urweisheit der Menschheit zu Zeiten des stavistischen Hellschens und ihrer Korruption in den späteren Zeiten, bis zuletzt nur noch in der sozialen Ordnung etwas vorhanden war, was mit den Institutionen dieser Urweisheit zusammenhing, - das drückte sich aus in einem bedeutsamen Symbolum, in einer Imagination, die zugleich eine weltgeschichtliche Kulthandlung war. Man sagte: die Weisheit war früher nicht von den Menschen ersonnen, sondern aus der geistigen Welt heraus geoffenbart. So haben sie auch noch unsere allerersten, urväterlichen Priester gehabt, allerdings nicht in Rom, sondern drüben in Ilion, in Troja, wo unsere urväterlichen Priester waren. Das drückte sich aus in der Sage vom Palladium, dem sogenannten Bildnis der Athene; das Palladium, das vom Himmel gefallen war in Troja, das in einem Heiligtum aufbewahrt wurde, das dann nach Rom gekommen war und unter einer Porphyrsäule begraben war. Man fühlte: wir führen auch unseren Kultus zurück auf die alte Urweisheit, die aus den geistigen Welten herabgekommen ist, aber wir können nicht heran zu derjenigen Gestalt, die diese Urweisheit in alten Troja gehabt hat.

Das fühlte Konstantin und er beschloss, auf seine Art aufzunehmen den Kampf mit den Weltenmächten; auf seine Art etwas zu tun, um gewissermassen das Prinzip des Imperium romanum zu retten. Er wusste, dass dies geschehen müsse im Sinne gewisser Kulthandlungen, die vor die ganze Weltentwicklung hingestellt werden. So beschloss er zuerst Rom wieder zurückzuverlegen nach Troja und das Palladium auszugraben und nach Troja zurückbringen zu lassen. Der Plan vereitelte sich, und es entstand der andere, Konstantinopel zu gründen und ihm zu übertragen die Kraft und das untergehende Rom für eine Zukunft zu retten. Er wollte, im Sinne der Sybillinischen Orakel gesprochen, die Füchse und Wölfe in Rom heusen lassen, aber die geheimnisvollen Impulse von Rom an eine andere Stätte, gewissermassen an ihren Ursprung, zurückbringen. So wurde 326 Konstantinopel begründet. Das Konstantin diese Begründung im Zusammenhang dachte mit den grossen Weltenswende-Ereignissen, geht daraus hervor, dass er - gewissermassen bei der Grundsteinlegung - den Zeitpunkt wählte, als die Sonne im Schützen stand und der Krebs die Tagesstunde regierte. Er richtete sich nach den kosmischen Zeichen, und er wollte den ewigen Impuls der ewigen Roms auf Konstantinopel übertragen. Daher liess er auch die Porphyrsäule herüberverfrachten, die nur später durch die Ströme zerstört wurde; und er liess das Palladium ausgraben und unter die Porphyrsäule legen. Und da er Überreste des Kreuzes von Golgotha hatte, liess er daraus eine Art Umrahmung machen für eine besonders wertvolle Apollostatue, und Hügel vom Kreuz benutzte er, um Apollo eine Strahlenkrone aufzusetzen. Das wurde auf die Porphyrsäule gesetzt und mit der Inschrift versehen: "was

hier wirkt, soll ewig wirken wie die Sonne und soll die Macht seines Gründers Konstantin in die Ewigkeit tragen". Diese Dinge sind imaginativ zu nehmen, bedeuten aber strikte historische Ereignisse. Und die Sage hat dann alles metamorphosiert. Sie spricht davon, dass das Palladium, dies Symbolum für eine ganz bestimmte Urweisheit, zweimal an die Sonne gekommen ist: auf dem Wege von Troja nach Rom und von Rom nach Konstantinopel; ein drittes Mal werde es an die Sonne kommen, wenn es hinübergetragen wird von Konstantinopel in eine slavische Stadt.

VII Vortrag.

Julian Apostata

Eine der ganz grossen Gestalten der Weltgeschichte ist einer der Nachfolger Konstantins: Julian der Abtrünnige, genannt der Apostat. Er wurde 363 auf einem Zug gegen die Perser durch Mörderhand getötet. Eine Gestalt, welche zeigt, wie in der Weltentwicklung die entgegengesetztesten Kräfte am Werk sein müssen, damit diese Entwicklung überhaupt entsprechender Weise zustande kommen kann.

Allerlei Prophezeiungen und Weissagungen gingen seiner Geburt voraus, und es war etwas in Julian wie eine Aura, die von seiner Umgebung mit Schrecken empfunden wurde. Seine Familie, der er von Anfang an verhasst war, wollte ihn töten lassen; schliesslich scheute man sich aber davor. Etwas Unheimliches haftete ihm an. Noch in seiner Jugend, auf einem Kriegszug, passierte es, dass eine Sonnembule rief: "Das ist der, welcher die alten Götter und Götterbilder wieder herstellen wird!" Und eine selbst christliche Erziehung wollte nicht verfangen bei ihm, sondern überall, wo er nur irgend etwas wahrnehmen konnte von alten hellenischen Überlieferungen, da fing seine Seele Feuer. Endlich kam es dahin, dass er in die eleusinischen Mysterien eingeweiht wurde.

Man kann eine solche Persönlichkeit wie Julian, die die Geschichte sehr bemüht war in jeder Richtung zu entstellen, nur richtig beurteilen, wenn man vermag, die Wirkungen dieser Initiation in die eleusinischen Mysterien vollständig ernst zu nehmen.

Er hatte dadurch kennen gelernt, wie sich auslebt der geistige Ursprung der Welt im planetarischen Sonnensystem, und dem Zusammenhang des Sonnenwirkens und Sonnenwesens mit dem alten Hermes-Logos. Verstehen gelernt hatte er gewissermassen so etwas wie das pythagoräische Wort: "Du sollst niemals gegen die Sonne reden!"

Vor des Julianus Seele stand das ganze alte Sonnengeheimnis und die Wahrheit, dass die physische Sonne,